

22. Eine kleine Mickemans
ging ins Kaufhaus (lief um das Rathaus),
wollte sich was kaufen,
hatte sich verlaufen,
kam der Polizist,
schrieb sie auf die List',
legte sich ins Gras.

Es ist ohne Schwierigkeit zu erkennen, daß wir es hier durchweg mit Begebenheiten zu tun haben, die irgendwann und irgendwie einmal passiert sein können oder sind und die durch den Umlauf innerhalb der Gemeinschaft in diese Form gebracht worden sind. Wie bei allem Volksgut, gibt es auch hier mancherlei Umformungen und Ableitungen. Die Motive zu den Bildungen sind der Sage, der Geschichte (Nr. 20), der alten Heilsgeschichte des Mittelalters (Nr. 16) wie der modernen Zeit entnommen (Nr. 22).

4. Gruppe: Verse aus dem Dorf- und Familienleben:

23. Ich und du,
Bäckers Kuh,
Müllers Esel
der bist du!
24. 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7.
Meine Mutter, die kocht Rüben,
deine Mutter, die kocht Speck,
und du bist weg!
25. 1, 2, 3, 4, 5 13.
Wie hoch steht der Weizen?
So hoch wie ein Haus
Zuckermennel, Zuckermennel,
du bist raus!
26. Ringel, Ringel, Rose,
Butter in der Dose,
Speck in dem Kasten,
morgen woll'n wir fasten,
übermorgen Lämmchen schlachten,
das soll sagen mäh!
27. Auf einer Leine,
da hängen drei Schweine.
Wie sehen sie aus?
Blau.
Hast du blau an dir, so zeig es mir.
(Wer dir betr. Farbe hat, muß raus, sonst drinnen
bleiben.)
28. 1, 2, 3,
ein Huhn legt ein Ei,
die Mutter braucht zwei,
und du bist frei!
29. 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7.
Eine Bauersfrau kocht Rüben,
eine Bauersfrau kocht Speck
und du bist weg.
(Siehe Nr. 7.)
30. Schlaf, Kindlein, schlaf,
im Garten gehn zwei Schaf,
das eine ist der Greta ähnlich,
das andre ist genau so dämlich!
31. 1, 2, 3, 4.
Hans ging nach Bier,
Hans flog in Dreck,
und du bist weg.

32. Auf einem Klavier,
da steht ein Glas Bier.
Und wer da draus trinkt,
der stinkt!
33. 1, 2, 3, 4, 5.
Strick mir ein Paar Strümpf!
Nicht zu groß und nicht zu klein,
sonst mußt du der Haschmann sein!
34. 1, 2, 3, 4, 5 13.
Auf der Straße liegt ein Zentner Weizen,
Weizen ich dem Bäcker gab,
Bäcker mir ein Brotel gab,
Brotel ich dem Vater gab,
Vater mir ein Schnittel gab,
Schnittel ich dem Hühnel gab,
Hühnel mir ein Gockel gab,
Gockel ich dem Lehrer gab,
Lehrer mir das Zeugnis gab,
Zeugnis ich dem Vater gab,
Vater mir 'ne Backpfeife gab.

Bei dieser Gruppe fällt die Anschaulichkeit und Lebensnähe auf. Ereignisse des Alltags sind in den Reimen verwendet. Ihre Formung und Verwendung ist wiederum Gemeinschaftsgut.

Wenn Kinder spielen, so gebrauchen sie diese Formen in fester Weise. Es tritt weder eine Befinnung auf den Sinn noch auf das Herkommen dieser Reime ein. In den meisten Fällen ist sogar eine Rückerinnerung an das erste Erlernen der Reime unmöglich. Wenn sie aber gebraucht werden — und nur so lange sie gebraucht werden, leben sie —, so gibt es keine Entscheidung mehr gegen sie. Sie haben Gesetzeskraft. Ein Streit um sie ist unmöglich. Das eben ist der Wert des alten Volksgutes, daß er die Menschen, die darin leben — hier sind es die Kinder — in eine feste und ruhige Ordnung hineinstellt, die die beste Reife für eine gesunde Gemeinschaft ist.

L a s c h e.



Dorfheimat

Aus „Heimatsstimmen“ von Hermann Gocht
Verlag von Förster & Borries, Zwickau, Sa.

Dorfheimat! Welch ein Klang in deinem Ohr!
Das schwingt und singt wie Läuten lieber Kirchenglocken.
Die Mutter wandelt wieder hin durch ihren Blumenstreu.
Beim weinumrankten Hänschen leuchten Vaters weiße Locken.
Der Kindheit Glanz und Duft webt still um Busch und Baum.
Durchs Fenster nickt dir traulich zu die alte Linde.
Hold schwebt durch Haus und Garten deiner Jugend Traum.
Dorfheimat! Komm und sprich wie einst zum Kinde!

Hermann Gocht, Pfarrer i. R.
Zwickau (aus Ebersbach).